

„Warum?“ fragte sie in ungeheurem Erstaunen. „Warum kommen Sie mir mit Ihren heiligsten Gütern daher? Sie . . . stehen da und verkaufen Ihr Zeug.“ „Wir werden siegen“, sagte der Mann einfach. „Dann ist der Krieg aus.“ Als hätte er ihr eine weißglühende Eisenstange wie eine Längsachse in den Körper gestoßen, bei der Schädeldecke hinein und beim Unterleib heraus, drehte sie sich einmal blitzschnell um sich selbst, herumgeschleudert vom höllischen Schmerze, der ihr Herz gesprengt hatte mit der Vorstellung: der Krieg ist aus, alle Menschen freuen sich grenzenlos . . . und mein Mann ist tot, kommt nicht zurück. Kommt nie mehr! „Und was wird dann mit mir? He? Sie! He, was wird dann mit mir? He! He!“

„Sagen Sie mal, bin ich denn Schuld daran? Sie tun ja gerade, als ob ich . . . was kann ich dafür.“

Von einem Blitze der Intuition grellweiß erleuchtet, erkannte sie: „Ja, du bist schuld, du, du . . . ihr Hunde! Ihr alle seid schuld daran. Alle!“

Da konnte der Kaufmann nur die Schultern heben, wie er tat, wenn er eine Ware nicht billiger abgeben wollte.

Und als sie schon hinausgerast war auf die verkehrsreiche Straße, sprach er noch: „Sie werden todsicher eingesperrt. Sie sperrt man ja glatt ein . . . Ihren Geldbeutel vergißt sie auch noch. Die scheint endgültig närrisch zu sein . . .“

SIGMUND FREUD

1856 geboren, weltberühmter Begründer der Psychoanalyse und Verfasser zahlreicher psychoanalytischer Schriften, wurde 1885 Privatdozent in Wien, wo er von 1912 bis 1920 als außerordentlicher Professor wirkte. Seine Schriften wurden unter dem arroganten Bannfluch der Nazi-Studenten, die 1933 den Bücher-Scheiterhaufen errichteten, verbrannt: „Gegen die seelenzerstörerische Überschätzung des Geschlechtslebens, für den Adel der menschlichen Seele übergebe ich die Werke Sigmund Freuds dem Feuer.“ Freud emigrierte nach London, wo er 1939

gestorben ist, geehrt von der ganzen Welt, verfeimt allein von denen, die glaubten, der Geist lasse sich durch Feuer und Schwert für immer auslöschen. Seine „Gesammelten Werke“ erschienen in London. — Die Entdeckung der unbewußt wirkenden Seelenkräfte und Triebe, ihre systematische Erforschung bedeutete eine Revolution unseres Wissens vom Menschen. Aus Sigmund Freuds vor 1933 geschriebener und damals viel diskutierter Schrift: „DAS UNBEHAGEN AN DER KULTUR“ zitieren wir den folgenden, auch jetzt noch sehr aktuellen Abschnitt:

Ich kann wenigstens ohne Entrüstung den Kritiker anhören, der meint, wenn man die Ziele der Kulturstrebung und die Mittel, deren sie sich bedient, ins Auge faßt, müsse man zu dem Schlusse kommen, die ganze Anstrengung sei nicht der Mühe wert, und das Ergebnis könne nur ein Zustand sein, den der einzelne unerträglich finden muß. Meine Unparteilichkeit wird mir dadurch leicht, daß ich über all diese Dinge sehr wenig weiß. Mit Sicherheit nur das eine, daß die Werturteile der Menschen unbedingt von ihren Glückwünschen geleitet werden, also ein Versuch sind, ihre Illusion mit Argumenten zu stützen. Ich verstehe es sehr wohl, wenn jemand den zwangsläufigen Charakter der menschlichen Kultur hervorheben und z. B. sagen würde, die Neigung zur Einschränkung des Sexuallebens oder zur Durchsetzung des Humanitätsideals auf Kosten der natürlichen Auslese seien Entwicklungseinrichtungen, die sich nicht abwenden und nicht ablenken lassen, und denen man sich am besten beugt, wie wenn es Naturnotwendigkeiten wären. Ich kenne auch die Einwendung dagegen, daß solche Strebungen, die man für unüberwindbar hielt, oft im Laufe der Menschheitsgeschichte

belseitengeworfen und durch andere ersetzt worden sind. So sinkt mir der Mut, vor meinen Mitmenschen als Prophet aufzustehen, und ich beuge mich ihrem Vorwurf, daß ich ihnen keinen Trost zu bringen weiß, denn das verlangen sie im Grunde alle, die wildesten Revolutionäre nicht weniger leidenschaftlich als die bravsten Frommgläubigen.

Die Schicksalsfrage der Menschenart scheint mir zu sein, ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden. In diesem Bezug verdient vielleicht gerade die gegenwärtige Zeit ein besonderes Interesse. Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, daß sie es mit deren Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotteten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung. Und nun ist zu erwarten, daß die andere der beiden „himmlischen Mächte“, der ewige Eros, eine Anstrengung machen wird, um sich im Kampf mit seinem ebenso unsterblichen Gegner zu behaupten.

ALEXANDER M. FREY

1881 in München geboren, schrieb einen der besten Kriegsromane „Die Pflasterkästen“ von stark pazifistischer Wirkung. Vorher erschienen Romane und Novellen von außerordentlicher Spannung aus den

Bereichen des Spukhaften und Absonderlichen. Im Exil schrieb Alexander M. Frey u. a. den Roman „Bril, die kühne Katze“. — Aus einer 1931 im „Tagebuch“ erschienenen Betrachtung „VEREDELUNG“:

Professor Doktor Anton Toneler hat sich an die Spitze eines Aufrufs gestellt, der die völkischen Frauen an die Front holt — als Frauen. Nicht etwa als Stimmzettel, als Saalfutter bei Versammlungen oder als Aufputscherrinnen politisch verschlafener Männer — sondern als Weiber, die nichts so sehr werden und sein wollen wie Mütter.

Dutzende von Künstlern, von Gelehrten, von Politikern, von Ärzten haben unterzeichnet. Was man hier inaugurierte, ist vielleicht außerordentlich gewagt, denn es hebt die Frau im Staat an eine bevorrechtigte Stelle in einer Weise, die den bisherigen Wettlauf mit dem Mann bedeutungslos macht.

Dabei betrifft es gerade die schönsten Frauen, die gesündesten, die vollkommensten. Von ihnen in erster Linie ist nämlich zu verlangen, daß sie zur Veredelung der Rasse möglichst viele Kinder in die Welt setzen. Es ist zu verlangen — und es wird akzeptiert! Eine patriotische Welle durchflutet das Land, deren lichtiges Schaumgekräusel jene schönsten Frauen bilden — selbstverständlich nur, soweit sie ganz rasserein sind.

Ja, sie sind bereit, zu gebären: drei-, fünf-, achtmal. Der Staat sorgt für beste Vor- und Nachbehandlung; einer der unterzeichneten Ärzte hat ein Verfahren ausgebaut, das unliebsame Folgen der vielen Schwangerschaften keinesfalls aufkommen läßt; die Kinder — die Kinder sind Söhne und Töchter der Nation; sie nimmt sich in liebevoller Weise der Aufziehung und Ausbildung an, die Mütter aber ernten außer dem Ruhm, der nicht greifbar ist, einen Ehrensold, der es ist.

Und die Väter zu all diesen Hochherzigkeiten? Sie werden zu Vätern gemacht, wie die Männer früher die Mädchen zu Müttern machten.